

DoXMedical möchte in dieser Rubrik Kolleginnen und Kollegen aus nahen und fernen Ländern vorstellen, ihren Alltag, ihr Berufsumfeld und ihre Freuden und Sorgen. Einfach alles, was wir hier in der Schweiz vielleicht gar nicht kennen. Oft ist es ganz gut, nicht dauernd zu klönen, wie bei uns alles immer schlechter wird und wie der Arztberuf im Niedergang begriffen sei. Ein Blick über

die Grenzen lohnt sich allemal – und wer weiss, vielleicht sind wir alle dann plötzlich betroffen, und manch einer sieht ein, dass es uns so mies gar nicht geht. DoXMart ermuntert Sie, uns an Ihren persönlichen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Greifen Sie zur Feder (beziehungsweise in die Tasten des PC) und schicken Sie uns Ihren Beitrag per Mail an: doxmart@rosenfluh.ch

Vom Rum-Hospital zu den Flying Doctors

200 Jahre medizinische Versorgung in Australien

Die Australier sind mit ihrer Gesundheitsversorgung zufrieden. Zwar konzentriert sich die medizinische Infrastruktur auf die dichter besiedelten Küstengebiete, doch dank dem unermüdlichen Einsatz der Flying Doctors erreicht die medizinische Primärversorgung auch die abgelegensten Gebiete.

Peter H. Müller

Man schrieb das Jahr 1788, als in Sydney die erste Flotte mit 736 Sträflingen aus England landete. Dysenterie, Typhus, ja sogar Pocken grassierten bei ihnen wie auch bei den Begleitmannschaften. Die vordringlichste Aufgabe war darum der Bau eines Feldlazarettes in Zelten; so entstand am Hafen das «Tent-Hospital», die erste medizinische Einrichtung in Australien überhaupt.

Mit der zweiten Sträflingsflotte traf zwei Jahre später ein in England vorfabriziertes Notspital aus Holz und Kupfer ein, das für die nächsten zwei Jahrzehnte als Provisorium dienen sollte. Gouverneur Lachlan Macquarie, eben in der jungen Kolonie angekommen, erkannte 1810 die Notwendigkeit eines richtigen Spitals. Doch in London wollte man von seinen Plänen nichts wissen: Die Regierung sah nicht ein, weshalb noch mehr Geld in die neue Kolonie am Ende der Welt investiert



Sydney heute – Ende des 18. Jahrhunderts wurde im Hafen das erste Notspital errichtet.

dessen Finanzierung. 1816 wurde das Sydney Hospital eröffnet, das von der Bevölkerung umgehend «Rum-Hospital» genannt wurde.

Spagat zwischen Politik und Finanzen

Der mächtige Bau war für die damaligen medizinischen Bedürfnisse allerdings viel zu gross. Deshalb zog im Nordflügel die Justiz ein. Heute befindet sich dort der Sitz des Parlamentes des Bundesstaates New South Wales. Im Südflügel, ursprünglich als Unterkunft für Chirurgen und Personal gedacht, wurde die erste Münzstätte eingerichtet. Diese räumliche Aufteilung hat symbolischen Charakter, verweist sie doch auf den klassischen Spagat der Medizin zwischen Politik und Finanzen.

Im Spitalbetrieb wurde die Betreuung von Bedürftigen zunehmend zur eigentlichen Hauptaufgabe. Missstände in der Pflege führten zu einem Hilferuf an die aus dem Krimkrieg bekannte Krankenschwester Florence Nightingale, die denn auch eine kleine Schwesterntruppe in die Kolonie schickte. 1886 war das Gründungsjahr der ersten Schwesternschule auf dem neuen Kontinent. Daran erinnert der Nightingale-Flügel mit seinem bezaubernden Innenhof. Heute ist in diesem historischen Spital die Augenklinik von Sydney untergebracht.

Ärztliche Versorgung auf 7,7 Millionen Quadratkilometern

Aus diesen Anfängen der Medizin entwickelte sich ein modernes Gesundheitswesen mit rund 20 medizinischen Fakultäten landesweit. Ein Netz mit modern ausgestatteten Spitälern versorgt die Be-

völkerung auf hohem Niveau. Das gilt auch für die ambulante Betreuung in Down Under. Medicare, die gesetzliche Krankenversicherung, bietet jedem australischen Bürger Zugang zur medizinischen Grundbetreuung. Für diese Leistung erhebt der Staat den relativ bescheidenen Beitrag von 1,5 Prozent des Einkommens. Für Mittellose ist der Zugang kostenlos, privat Versicherte erhalten eine Reduktion auf den obligatorischen Beitrag. Dafür übernimmt Medicare die gesamten Kosten für Allgemein-

praktiker, 85 Prozent der Kosten für spezialisierte Vertragsärzte (75% für nicht zugelassene Ärzte) und vergütet die Behandlung in staatlichen Spitälern. Mit diesem System sind die 20 Millionen Australier eigentlich zufriedenstellend versorgt. Doch gibt es einen geografisch bedingten Haken: Die Gesamtfläche des fünften Kontinents umfasst 7,7 Millionen Quadratkilometer, und das medizinische Angebot ist auf die dichter besiedelten Küstenstriche konzentriert. Im extrem dünn besiedelten Outback, das rund zwei



Florence-Nightingale-Wing im alten Sydney Hospital

werden sollte, nachdem man eben erst aufwendig und teuer die Sträflinge dorthin verfrachtet hatte. Also war freies Unternehmertum gefragt. Ein privates Konsortium erhielt nicht nur Sträflinge als Zwangsarbeiter für einen Spitalbau, sondern auch ein Rum-Import-Monopol für

Landesinfo Australien

Stand 1. April 2007

Landesinformation	Australien	Vergleich Schweiz
Quelle: CIA World Factbook	Commonwealth of Australia	
Gesamtfläche in km ²	7 686 850	41 290
Einwohner in Mio.	20,26	7,52
Einwohnerzahl pro km ²	2	182
Hauptstadt	Canberra	Bern
Grösste Stadt, Einwohner	Sydney, 4 225 000	Zürich, 343 150
Amtssprache	Englisch	D, F, I und RR
Bruttozonalprodukt pro Kopf in US-\$	35 130	50 326
Arbeitslosigkeit in %	5,00	3,90
Landeswährung	Australischer Dollar	Schweizer Franken (Fr.)
Verhältnis zu US-\$	1 US-\$ = 1,07 austr. \$	1 US-\$ = 1,10 Fr.
Lebenserwartung Männer Jahre	77,6	77,7
Lebenserwartung Frauen Jahre	83,5	83,5
Einwohner unter 15 in %	19,6	16,3
Einwohner über 65 in %	13,1	15,6
Bevölkerungszuwachs in %	0,85	0,43
Säuglingssterblichkeit pro 1000 Einwohner	4,62	4,3
HIV-Infizierte pro 1000 Einwohner	0,77	1,87
Anzahl Ärzte total	51 040	26 850
Anzahl Ärzte pro 1000 Einwohner	2,52	3,57
Gesundheitsausgaben US-\$ pro Kopf	2107 (OECD 2005)	3099
Verteidigungsausgaben US-\$ pro Kopf	946	533
PKW pro 1000 Einwohner	527	525,5
Mobiltelefone pro 1000 Einwohner	765	955,34

Vom Rum-Hospital zu den Flying Doctors



Das alte Sydney Hospital an der Macquarie Street

Drittel Australiens ausmacht, leben die Menschen oft mehrere hundert Kilometer von den Segnungen der modernen Medizin entfernt.

Die legendären fliegenden Ärzte

Eine pionierhafte und beispielgebende Institution füllt diese Versorgungslücke: Der Royal Flying Doctor Service of Australia (RFDS), von den Aussies kurz und liebevoll Flying Doctors genannt. Der Autor dieses Beitrags hatte Gelegenheit, dessen Basis in Broken Hill zu besuchen, einer kleinen Bergbausiedlung im äussersten Westen von New South Wales. Von dort aus versorgen die Flying Doctors ein Gebiet von 640 000 Quadratkilometern, also 15-mal grösser als die Schweiz. Die Leistung dieser Basis ist eindrücklich: Ein Team von 8 Ärzten, 6 Krankenschwestern und 5 Piloten sowie 30 weitere Mitarbeiter versehen ihren Dienst mit drei Flugzeugen. Von hier aus wurden in den Jahren 2006 und 2007 19 468 Patienten betreut, davon 4371 telemedizinisch. In 330 Fällen kam es zu Notfall-evakuationen, und es wurden 1363 Hospitalisierungsflüge durchgeführt. Die Strecke, die mit den insgesamt 1978 Flü-



Einsatzzentrale der Flying Doctors in Broken Hill



Ein Arzt demonstriert die berühmte «Medical chest».



Broken Hill: Blick vom Hangar auf einsatzbereite Maschinen der Flying Doctors

gen zurückgelegt wurde, entspricht einer 14-fachen Umrundung des Erdballs. Und wohlgermerkt: Diese imponierende Leistung vollbrachte lediglich eine von insgesamt sechs Flying-Doctors-Basen. Die Gründung des RFDS geht auf Reverend John Flynn zurück. Um seine ab 1912 gegründeten Buschspitäler versorgen zu können, baute dieser 1928 einen ersten Flugservice auf, um die immensen Weiten des Kontinentes zu überwinden. Bis dahin hatten gerade einmal zwei Ärzte das zwei Millionen Quadratkilometer grosse Outback versorgt. Das Aufkommen leistungsfähiger Funkgeräte ermöglichte nun erstmals den Kontakt zwischen Patient und Arzt über grosse Distanzen.

Arzneimittel-Kisten im Outback

Heute erfolgt die Kontaktaufnahme in der Regel per Telefon. Der Anrufer gelangt zuerst ins Kontrollzentrum, von dort aus kann er rund um die Uhr direkt mit einem Arzt verbunden werden. Häufig genügt eine telemedizinische Beratung, die mit der Schmerzlokalisierung auf einem «Where does it hurt?»-Körperschaubild eingeleitet wird. Auf dieser Vorlage sind alle Körperregionen in Sektoren eingeteilt und mit Zahlen gekennzeichnet. Die laminierte Karte mit der Vorder- und Rückansicht des menschlichen Körpers liegt, zusammen mit weiteren Informationen für Notfälle, jeder Medical chest (Arzneimittel-Kiste) bei. In den Outback-Gemeinden (in Polizeistationen, Tankstellen, ja sogar Kneipen) wie auch auf einzelnen, entlegenen Farmen sind etwa 4000 dieser Medical chests mit den wichtigsten Medikamenten deponiert. Sie werden von der Regierung kostenlos zur Verfügung gestellt und periodisch aufgefüllt. In einem nächsten Schritt der tele-

medizinischen Behandlung folgen Zusatzfragen nach Dauer der Symptome sowie Schmerzcharakter und Begleitumstände. Ist eine erste Diagnose gestellt, erfolgt in leichteren Fällen versuchsweise eine Fernbehandlung mit Medikamenten.

Kleine Missverständnisse und tapfere Patienten

Die Arzneimittel in den Kisten sind meist nur durch Nummern gekennzeichnet. Der Telemediziner verordnet dann beispielsweise dreimal täglich eine Tablette Nr. 5. Dass eine solche Fernbehandlung

nicht immer einfach ist, belegt die Anekdote über einen schrulligen Farmer. Er hatte den Rat erhalten, seiner Ehefrau, die an Bauchkrämpfen litt, alle zwei Stunden zwei Pillen Nr. 9 zu verabreichen. Beim Kontrollanruf des Arztes einige Stunden später erklärte der Farmer, da die Pillen Nr. 9 ausgegangen seien, hätte er ihr stündlich eine Pille Nr. 4 zusammen mit einer Pille Nr. 5 gegeben. Es gehe ihr auch schon deutlich besser ...

Handelt es sich um Schwerkranke oder gravierende Unfälle, werden die Patienten nach der Erstversorgung vor Ort in das nächstgelegene Spital ausgeflogen. Dass der Schweregrad einer Verletzung nicht von allen Betroffenen gleich eingeschätzt wird, belegt folgende Episode: Eines

Abends ging bei den Flying Doctors ein Notruf ein, bei dem der Patient meldet: «Ich habe mir das Bein gebrochen.» Der Arzt erkundigte sich, ob er allein und ohne Hilfe bis zum nächsten Morgen durchhalten könne. Das sei in Ordnung, antwortete der Mann. Als der Arzt dann mit dem ersten Tageslicht beim Patienten eintraf, musste er entsetzt feststellen, dass dieser sich beim Zustandsbericht sehr zurückhaltend geäussert hatte. Das Bein war nicht nur durchgebrochen, sondern fehlte nach einem Unfall mit der Motorsäge unterhalb des Knies vollständig. Gefragt, warum er das nicht gleich gesagt habe, erklärte der «Bushie» lakonisch, er habe niemanden beunruhigen wollen. Er lebt noch immer ganz allein im Outback, nun aber mit einer Beinprothese.

Weltweit grosse Anerkennung

Neben den dramatischen Fällen ist der RFDS auch zuständig für die medizinische Primärversorgung in abgelegenen Gebieten. Dort werden periodisch Visiten durchgeführt mit Impfprogrammen, pädiatrischen Kontrollen, zahnärztlicher Betreuung und sogar psychiatrischen Behandlungen. Ein wesentlicher Anteil der medizinischen Versorgung gilt den Aborigines, der australischen Urbevölkerung. Die Dienste der Flying Doctors und ihren Mitarbeitern werden von den Australiern hoch geschätzt. Das Porträt des Gründers John Flynn zierte die australische 20-Dollar-Note, und selbst die Queen zeigte ihre Anerkennung: Seit 1955 darf sich die Organisation «Royal» Flying Doctors nennen.

Wie Australien auf seine typische Art die Frage der Notfallversorgung gelöst hat, weckt nicht nur weltweit grosse Bewunderung, sondern hat auch vielerorts, wie zum Beispiel in Papua-Neuguinea, Afrika und Kanada, Nachahmer gefunden. Die Australier haben erkannt, dass grosse Aufgaben nach grosszügigen Lösungen verlangen. Dies wird einem beschämend klar, wenn man an die gegenwärtigen Kontroversen um die Organisation des Notfalldienstes in unserem Kleinstaat denkt. ♦

Peter H. Müller

Redaktion DoXMedical

Berichten Sie uns Ihre persönlichen Erfahrungen

DoXMart möchte Sie ermuntern, uns auch an Ihren persönlichen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Jeder Beitrag aus unserer Leserschaft ist hoch willkommen. Ein ideales Interview könnte die folgenden Punkte umfassen:

- **Personalien:** Name und Titel, Alter, eventuell Adresse
- **Beruflicher Werdegang:** Dauer des Studiums und Spezialisierung, eventuell Spitalkarriere
- **Berufstätigkeit:** stationär, ambulant (freie Praxis?)
- **Ärzterschaft allgemein:** Frauenanteil, soziales Prestige, Studium und Weiterbildung im Land
- **Wirtschaftliche Lage der Ärzteschaft:** Lohn im Spital, Zusatzverdienst (Bakschisch?), Verdienst in Praxis
- **Würden Sie nochmals Medizin studieren?**
- **Familie:** Ehefrau (Mitarbeit?, Beruf?), Kinder (Schule?), Lebensstandard einer Arztfamilie (eigenes Haus, Dienstboten, Auto, Ferien, Auslandsreisen usw.)
- **Altersvorsorge:** Pensionierungsalter, Rente, Ersparnisse
- **Optional:**
 - Was wissen Sie über die Schweiz?
 - Was war medizinisch Ihr eindrücklichstes Erlebnis?
 - Was würden Sie als Gesundheitsminister ändern?

Unser Tipp: Dieses Kästchen ausschneiden und auf die nächste Reise mitnehmen!

→ Fotos sind sehr erwünscht, am besten Bilder von Ärztin/Arzt, Berufsumgebung (Praxis/Spital) oder landestypischen Szenen.

Beiträge bitte per E-Mail an: doxmart@rosenflub.ch